



EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES
EISENBAHN UND HÄFEN
DUISBURG-HAMBORN

7. JAHRGANG

10

OKTOBER 1961



Diese Aufnahme weist auf den Monat hin, dem wir entgegengehen. Dunkel ragen die Baumsilhouetten in den Himmel. Das schwache Licht des Tages spiegelt sich in den Wasserpfützen und verleiht dadurch dem eintönigen Grau der Landschaft einen eigenartigen Reiz. Novemberstimmung!

AUS DEM INHALT

Kurznachrichten	2
Wir sind „im Bilde“	3
Gleisbildstellwerk Meiderich-Nord in Betrieb genommen	4
Fotogruppe beim Gemeinschaftsbetrieb	5
Rundblick vom Hochhaus-Neubau der ATH	6
Betriebsunfälle konnten vermieden werden	8
Quartettverein-Programm mit Kenneth Spencer war voller Erfolg	8
Hamborner Kulturring	8
Unsere Jubilare	9
Aus der Betriebsgemeinschaft	10
De Unfalldüwel rennt met	10
Gezeichnet und fotografiert	11



Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn. Alle Einsendungen sind zu richten an die Abteilung V des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Franz-Lenze-Str. 15. Druck: Droste Verlag und Druckerei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus. Druck der äußeren Umschlagseiten: Gebr. Hermes, Düsseldorf.

Umschlagtaufnahmen:
Hermann Harz, Gerhard Driesang

ATH Driesang, Epha, Meyer
EH Dyja, Kiel, Koscielniak,
Zurr
HBAG Brink
PHX Hauschild, Strangfeld
upi-Bilderdienst

Unser Titelbild zeigt einen Abstieg des Ruhrorter Hochofens 8 der Phoenix-Rheinrohr-AG.

Rückseite: Niederrheinlandschaft

KURZNACHRICHTEN

Bergwerksdirektor Dr. jur. Klaus Heger, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Hamborner Bergbau AG und der Friedrich Thyssen Bergbau AG und Mitglied des Beirates des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, feierte am 5. Oktober 1961 seinen 60. Geburtstag.

Arbeitsdirektor Theodor Terhorst, Vorstandsmitglied der Hamborner und der Friedrich Thyssen Bergbau AG, vollendete am 25. Oktober 1961 sein 50. Lebensjahr.

Dieser Ausgabe unserer Betriebszeitschrift liegt unter dem Stichwort „Die Lupe“ ein Aufruf der **Betriebskrankenkasse** der ATH bei, der auch die Belegschaftsmitglieder von Eisenbahn und Häfen angehören. In diesem Aufruf begründet der Sachbearbeiter für Sozialfragen im Betriebsrat der ATH und Vorstandsmitglied der Betriebskrankenkasse, Johann Pank, die Notwendigkeit einer sparsamen Beanspruchung der Kassenmittel.

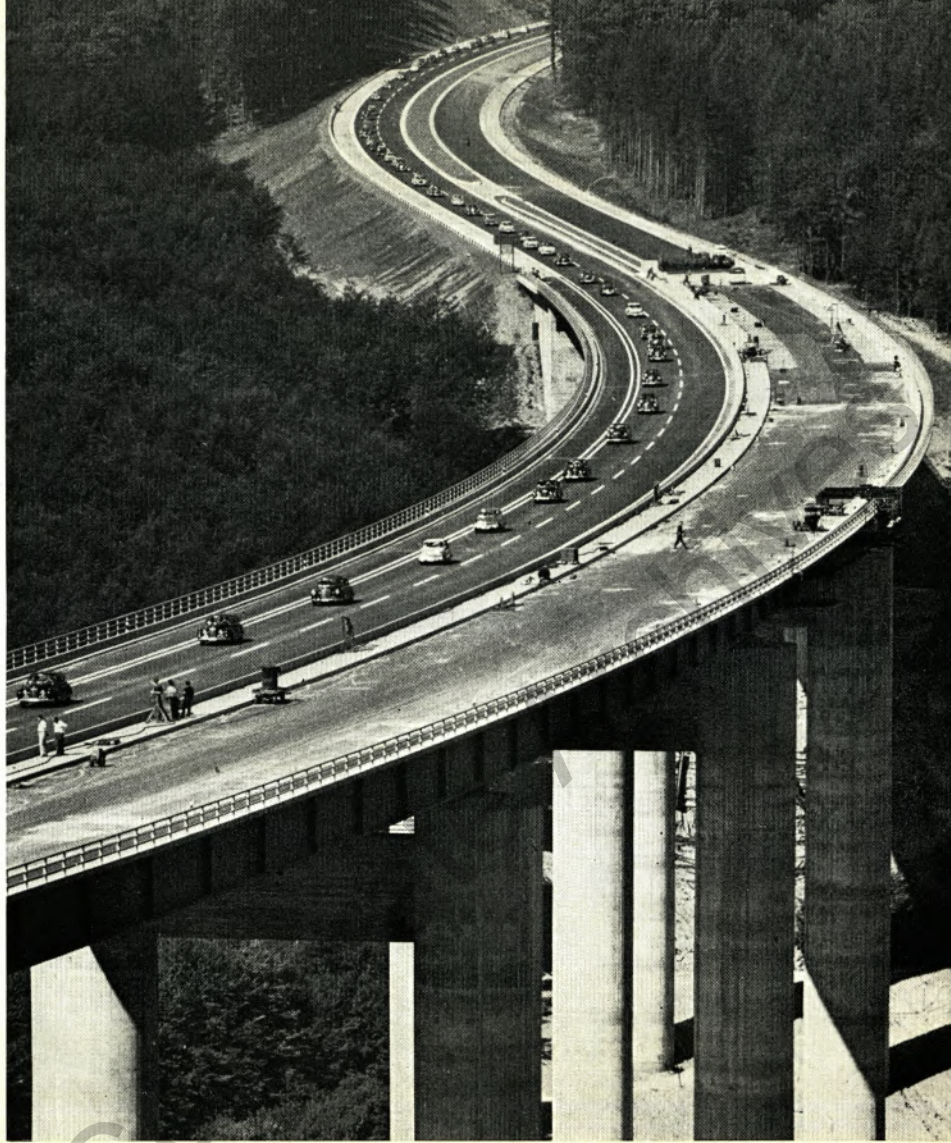
Seit 50 Jahren Stahlflaschen aus Dinslaken. Vor 50 Jahren — am 10. September 1911 — wurden im Werk Dinslaken der ATH in der dortigen Flaschenfabrik die ersten 250 Stahlflaschen geprüft und abgenommen. Sie hatten eine Höhe von etwa 1,15 m und einen Durchmesser von rund 140 mm und waren zur Aufnahme von jeweils 10 kg Kohlendioxid bestimmt. Diese Stahlflaschen wurden damals mit einem Prüfungsdruck von 190 Atmosphären abgepreßt.

An der **Leipziger Frühjahrsmesse 1962** wird sich die August Thyssen-Hütte, wie bereits in diesem Jahre, nicht beteiligen. Auf den Herbstmessen, reine Konsumgüter-Messen, war die ATH schon bisher ebensowenig vertreten wie andere Werke der Stahlindustrie.

Bundesbahn-Bilanz. Mehr als eineinhalb Milliarden Menschen fuhren im Jahre 1960 mit der Deutschen Bundesbahn, davon über 900 Millionen Fahrgäste im Berufs- und Schülerverkehr. Ferner hat die DB im Jahre 1960 305 Millionen Tonnen Güter befördert. 55 Prozent aller im Nah- und Fernverkehr auf Schienen, Straßen und Wasserstraßen beförderten Güter wurden bei der DB abgeliefert. Auf dem 31000 Kilometer umfassenden Streckennetz der DB verkehren täglich rund 11800 Triebfahrzeuge aller Art, mehr als 21000 Personenwagen und mehr als 300000 Güterwagen, die eine durchschnittliche Tageskapazität von etwa 1,7 Millionen Tonnen aufweisen.

Neuer Lorelei-Tunnel in Betrieb. Mit der Durchfahrt des Eilzuges Frankfurt (M) — Nymwegen ist am 7. September der im Zuge der Elektrifizierungsmaßnahmen im Rheintal neugebaute Lorelei-Tunnel seiner Bestimmung übergeben worden. Der 417 Meter lange und mit Betonmauern verkleidete Tunnel war seit Juli 1960 durch das Felsgestein getrieben worden, weil der mehr als hundert Jahre alte bisherige Tunnel nicht hoch genug für die Aufnahme der elektrischen Fahrleitungen ist. Elektrisch betriebene Züge verkehren nun seit 1. Oktober 1961 zwischen Frankfurt (M) und Oberlahnstein und vom 1. Februar 1962 an bis nach Koblenz.

**Wir
sind
„im Bilde“**



▲
Am 31. 8. 61 wurde das letzte
Teilstück der Autobahn Frank-
furt—Würzburg durch Bundes-
verkehrsminister Seehofer dem
Verkehr übergeben. Die Strecke
führt auch über die malerisch
gelegene Haseltalbrücke, bei de-
ren Bau Bleche der Phoenix-
Rheinrohr AG verwandt worden
sind.

Die Bebauung des Zinkhütten-
platzes schreitet rüstig fort.
Neben bereits bezogenen Häu-
sern wachsen neue Bauten aus
der Erde.



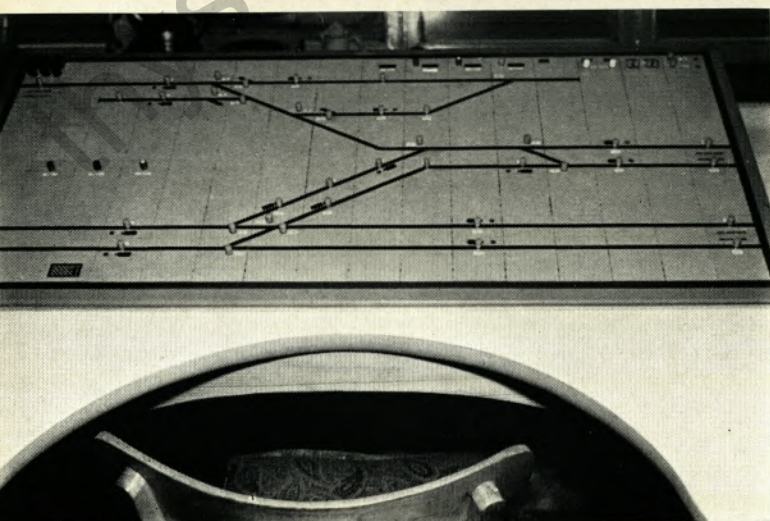
GLEISBILDSTELLWERK MEIDERICH-NORD IN BETRIEB GENOMMEN

Wir berichteten schon im Dezember 1960 über den Neubau des Gleisbildstellwerkes in Meiderich-Nord. Es konnte nunmehr in Betrieb genommen werden. Die bisherigen Stellwerke Block, Schlackenbergr und Meiderich sind in diesem Neubau untergebracht, so daß durch ein Stellwerk drei bisherige Stellwerke ersetzt worden sind. Der Stellwerksdienst ist dadurch wesentlich wirtschaftlicher gestaltet worden.

Nach eigener Bauart des Gemeinschaftsbetriebes sind die alten Stellwerke Block und Schlackenbergr im neuen Gebäude als ein 4-Reihen-Stellwerk installiert worden. Das Stellwerk Meiderich ist dagegen ein Gleisbildstellwerk der Firma Siemens & Halske. Mit der letztgenannten Bauart können die weiter weg liegenden Weichen besser übersehen werden.

▲
Das jetzt fertige und in Betrieb genommene fünfstöckige Stellwerk in Meiderich.

Der Stellwerksraum. Im Vordergrund Gleisbildanlage mit WL-Sprechanlage und dem Weichensteller Simon. Im Hintergrund das 4-Reihen-Stellwerk mit dem Weichensteller Woodtke. Auch dort eine WL-Anlage, die die direkte Verbindung mit den Außenstellen möglich macht.



◀
Der Lageplan der Gleisbildanlage mit den Gleisen, Weichen und Signalen, der jederzeit einen Überblick über die Betriebslage ergibt.

Wie Edith ins Vorzimmer des Chefs kam

„Der Tom läutet Sturm“, sagte Ellen, die erste Stenotypistin, „geh schon hin, Lore!“ Lore mochte nicht. Keiner nahm gern Diktate des Einkaufsdirektors Thomaschewsky auf. „Edithchen“, rief sie der Jüngsten zu, „geh du!“

Edith war erst seit vier Tagen im Bau und wußte noch nicht, was es mit Direktor Thomaschewsky auf sich hatte. Bei „Tom“, wie er im Büro hieß, hielt es niemand aus.

Edith betrat das Büro. „Was wünschen Sie?“ fragte Thomaschewsky auffahrend. „Sie haben geklingelt, Herr Direktor“, sagte sie bescheiden. „Ich? . . . Ja, ja . . .“ Er suchte aus einem Papierberg einen Brief heraus. „Schreiben Sie . . .“ Edith setzte sich in Positur. Tom aber griff plötzlich zum Fernsprecher und rief: „Zum Kuckuck, wo bleibt denn die Handelsbank?!“ Dann sprach er über die Muschel hinweg: „Wie weit waren Sie, Fräulein?“ „Ich warte auf Ihr Diktat.“ „Hm . . . schreiben Sie: Bezüglich Ihrer Mustersendung in Nickelstahlblechen . . . haben Sie? . . . erlauben wir uns zu monieren, daß . . . öh . . . die Qualität von Muster VIc zu spröde . . . Hallo, Handelsbank?“ (Der Ruf galt wieder dem Fernsprecher) . . . „Wie weit waren Sie, Fräulein?“ „Zu spröde.“ „ . . . zu spröde ist, weil . . . öh . . . Ihre Preise, die im Vergleich zu Konkurrenzangeboten . . . Hallo! Bitte Kreditabteilung! . . . Haben Sie, Fräulein? mit ungeeignetem Material unsere Werkzeugmaschinen . . . Hallo! Ja, hier ist Thomaschewsky.“

Nun folgte eine langwierige Auseinandersetzung mit der Bank. Endlich war das Gespräch zu Ende. „Sie sind noch da?“ fragte Tom mit einem erstaunten Blick auf Edith. „Ach so, ja . . . wie weit waren wir denn?“ „Bis ‚Werkzeugmaschinen‘, Herr Direktor.“ „Ja, so: Unsere Werkzeugmaschinen sind auf 2,7 mm eingerichtet. Somit käme nur Ihr Muster VIIa in Betracht, weshalb . . . übrigens, wann fährt morgen gegen acht ein Schnellzug nach Berlin?“

„Wollen Sie nicht lieber erst fertig diktieren, Herr Direktor? Ich schreibe Ihnen hernach die Züge auf.“ „Ja so, der Brief! Dann wollen wir schnell zu Ende kommen . . . öh . . . wir Ihr Preisangebot nur dann akzeptieren können, wenn Sie uns bei 30 Tagen Ziel einen Skontosatz von 1½ Prozent . . . oder hatten wir das

schon? Bitte, lesen Sie doch nochmal vor!“ Edith las. Thomaschewsky schüttelt den Kopf. „Noch zu unklar; schreiben Sie lieber so: Ihre Mustersendung haben wir . . . öh . . . ja, haben wir erhalten. Punkt . . . Ihr Angebot . . . Nein . . . ja: Ihr Angebot hat uns, was Qualität und Dicke betrifft . . . soweit das Muster VIIa in Frage kommt . . . Zum Kuckuck!“ Wieder rasselte der Fernsprecher dazwischen. „Sie, Herr Doktor? Ja, bringen Sie die Herren mit herauf!“ Während er den Hörer hinlegte, sagte er zu Edith: „Haben Sie alles?“ Edith nickte. „Dann lassen Sie mich eine halbe Stunde ungestört, ich habe eine dringende Besprechung!“ Edith ging an ihre Maschine. Lore staunte: „Du bist nicht ein bißchen durcheinander?“ „Ich weiß nicht, was Ihr wollt“, sagte Edith, spannte ein und schrieb: „Sehr geehrte Firma! Von Ihren Nickelstahlblechmustern entspricht unseren Zwecken das Muster VII/2,7 mm. Obwohl Ihre Preisforderungen in einigen

Konkurrenzangeboten unterboten werden, haben wir uns mit Rücksicht auf die guten Beziehungen zwischen unseren Firmen entschlossen, Ihnen den Auftrag zu erteilen. Wir setzen dabei jedoch voraus, daß Sie unsere Lieferungsbedingungen — 1½ vH Skonto bei 30 Tagen Ziel — anerkennen und in spätestens 10 Tagen liefern werden. Hochachtungsvoll . . .“ Dann begab sich Edith wieder ins Direktionszimmer und legte Brief und Auftrag zur Unterschrift vor. Auch die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Frühzüge hatte sie aufgeschrieben. Thomaschewsky überflog das Geschriebene und nickte befriedigt. „Na also“, meinte er, „endlich mal ein fehlerfrei aufgenommenen Brief! Daß die anderen immer so tun, als ob ich Chinesisch auf Stottern spräche!“ „Wissen Sie was?“ fuhr er fort, „ab sofort nehmen Sie den Platz in meinem Vorzimmer ein!“ Damit war Edith, die Jüngste, zur Direktionssekretärin ernannt. *Wolf Sluyterman v. Langeweyde*



Diktat und Büroarbeit — wenn man will, kann man beiden durchaus gute Seiten abgewinnen

» So sind die Frauen eben «

„Der Film — Ein Tag, der nie zu Ende geht — war wirklich schön“, sagte Constanze. „Nur schade“, bemerkte sie, „daß man nie weiß, ob sie sich wirklich gekriegt haben“. „Natürlich“, sagte ich, „wenn der Hansjörg es versprochen hat, nimmt er auch die Ruth.“ „Nun werd bloß nicht wieder ironisch, du weißt ganz genau, wie ich das meine.“ Im gleichen Augenblick wurden wir von einem Volkswagen angehalten und nach dem Weg nach Badenstedt gefragt. Constanze schob mich zur Seite; das bedeutet in ihrer Sprache: „Du hältst den Mund!“ Constanze beschrieb den Weg. Obwohl Constanze weiß, daß ich eine Abneigung gegen fremde Fahrer und Fahrzeuge habe, ließ sie sich verleiten, daß wir als Lotsen mitfahren.

„Steigen Sie bitte hinten ein“, sagte der Fahrer zu Constanze, „und Sie bitte vorn“ zu mir. Aha! dachte ich. Der Weg führte an unserer Wohnung vorbei, wo wir ausstiegen. Der Fahrer hatte jetzt nur noch geradeaus an den Lindener Eisen- und Stahlwerken vorbeizufahren und konnte den Weg nicht mehr verfehlen. „Wie konntest du nur?“ — „Du weißt doch, daß ich solche Gefälligkeiten nicht liebe und mir einmal bei so einer Gelegenheit die Brieftasche abhanden kam.“ „Kenne ich“, sagte Constanze. „Belehrungsgeschichte 22.“ „Ihr Frauen seid eigensinnig wie Dackel und Kinder.“ „Meine

Handtasche“, schrie meine Frau plötzlich auf! „Deine Handtasche?“ „Ja, welche sonst, ich hab sie im Wagen liegen lassen!“ „Welche Tasche?“ „Die große Tasche mit sämtlichen Sparbüchern, meinen Brillen und mit meinem ganzen Bargeld, ich wollte morgen zur Kasse!“

Ich war kurz vor einem Nerven-zusammenbruch, nicht meinetwegen, ich tröste mich stets damit, es hätte noch schlimmer kommen können, aber Constanzes wegen. „Die Tasche siehst du nie wieder“, sagte ich. „Wer weiß, was für ein lockeres Täubchen sich der Fahrer noch anlacht, welches mit deiner Tasche durchgeht.“ „Rede nicht, handle lieber!“ — Ich handelte schon, das heißt mein Gehirn überlegte die Möglichkeiten bei einem

5. Preis im Wettbewerb 1961
H. Laubig schrieb:

Am Waldrand

*Am Waldrand, wo die Fichten stehn,
Der Hang steil abwärts gleitet,
Die Brombeerhecken buckelnd gehn
Und Steine ausgebreitet —*

*Der Haselstrauch behäbig lacht,
Im Windzug Birken kichern —
Ein Habicht hält darüber Wacht,
Als wollt er Frieden sichern —*

*Die Eidechse sich sonnend zeigt
Und Käfer eifrig wichtig tun,
Wo ganz versteckt die Grille geigt,
Da könnten auch die Menschen ruhn.*

*Vergessen läßt sich dort die Zeit,
Die Stunden schnell entgleiten
Und gute Träume werden reif,
Wenn sich die Herzen weiten.*

Nicht als erster

Die Gasthäuser in den Außenbezirken Wiens sind nicht schlechter als in der Innenstadt. Nur sind die Kellner dort noch unverfälschter und tragen ihr Privatleben zur Schau. Schon dreimal hatte der Gast zu zahlen verlangt. Der Speisenkellner lehnte faul am Büfett und rührte sich nicht. Dem Gast riß schließlich die Geduld: „Wollen Sie nicht endlich den Zahlkellner rufen?“ rief er ärgerlich.

„Dös kann i net!“

„Warum nicht?“

Der Speisenkellner kam ganz langsam näher. „Des müssens verstehen, gnäherr — mir haben uns zerstritten, i und der Zahlkellner — was möcht' der denken, wann i jetzt als erster mit ihm sprechet?“

J. H. R.

Totalverlust und die Möglichkeiten, die es gab, wieder an die Tasche zu kommen. Ich wußte nur, daß es sich um einen Wagen mit einem „D“, also aus Düsseldorf handelte, der Richtung Badenstedt wollte, also vermutlich ein Messegast. Zunächst rief ich die Polizei an. Nichts zu machen, da es sich um eine liegengebliebene Tasche und nicht um eine Beraubung handelte. Die Messeleitung konnte ebenso wie der Verkehrsverein keine Auskunft über Messegäste mit Volkswagen in Badenstedt geben.

Um 11 Uhr nachts rief Constanze eine befreundete Familie in Badenstedt an. Bedauernde Anteilnahme, aber auch sie wußte nichts von einem

Messegast aus Düsseldorf. Kurz entschlossen setzte ich mich auf einen Motorroller und verschaffte mir Eingang zu allen Häusern, in denen ich Licht und vor denen ich einen grauen Volkswagen aus Düsseldorf sah. „Entschuldigen Sie bitte, meine Dame, ich möchte in einer ganz dringenden Angelegenheit den Fahrer des grauen Volkswagen aus Düsseldorf sprechen. Wohnt der Herr bei Ihnen?“ — „Bedaure, wir haben keine Messegäste. Fragen Sie bitte eine Etage tiefer links!“

Ich schelle. Es dauert 2 Minuten, eine Dame im Morgenrock öffnet, fragt freundlich nach meinem Begehrt. (Bisher wußte ich nicht, daß es so viele geduldige Menschen in Hannover gibt und nicht, daß die teuren Ehegatten im Bett liegen bleiben und durch ihre charmanten Frauen lästige Besucher abfertigen lassen.) Mein Sprüchlein konnte ich inzwischen schon fließend aufsagen! — „Bedaure, der Herr ist aus Berlin!“

Treppauf, treppab, ergebnislos. Bis nachts zwölf Uhr sechs graue Volkswagen aus Düsseldorf, aber immer die falschen. Am anderen Morgen um sieben Uhr läutet das Telefon! Aha, der Finder, dachte ich. Leider nein, nur eine falsche Verbindung. Nach 10 Minuten wieder das Telefon. Die Dame meines letzten nächtlichen Besuches fragte nach dem Erfolg. Kurz nach neun Uhr wurde die Sparkasse gebeten, die Bücher zu sperren. Kurz darauf teilte man Constanze mit, daß eine Damenhandtasche mit Sparbüchern in der Messehalle 17 hinterlegt und dort abgeholt werden könnte. Constanze, noch nicht richtig von ihrem Schreck erholt, hat sofort wieder Oberwasser. „Siehst du mit deinem ewigen Mißtrauen, ich wußte ja gleich, daß es ein seriöser Messegast und kein Autogangster war!“

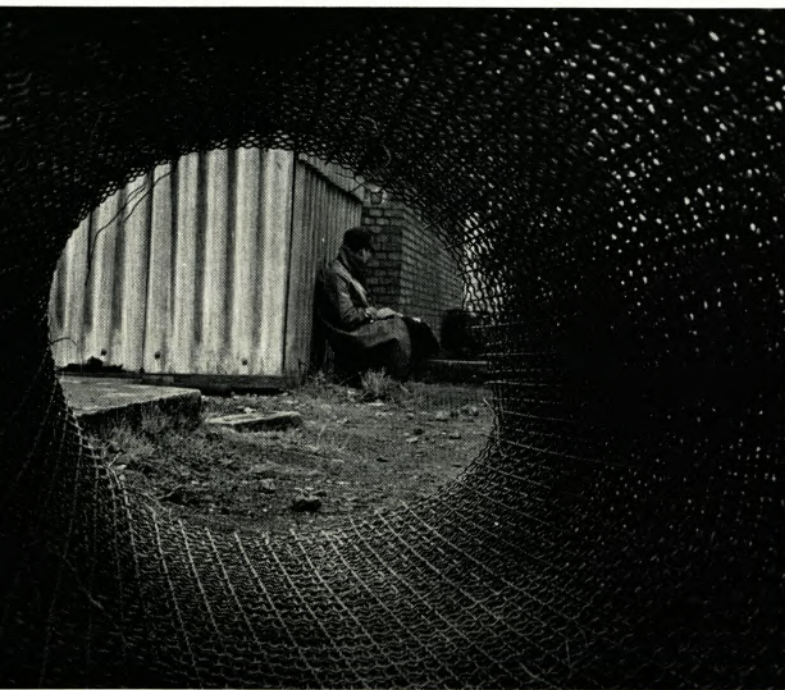
„In Zukunft werde ich mir wenigstens die Wagennummer merken, bevor ich in einen fremden Wagen steige!“ — Das räumte sie noch ein. Mehr aber auch nicht.

Constanze ist eben in der Hinsicht ein hoffnungsloser Fall. Sie füttert auch jeden herrenlosen Straßenkötter mit traurigen Augen und streichelt ihn, während ich einen großen Bogen um das Tier mache, es könnte ja die Krätze haben. Aber so sind die Frauen eben! Und damit basta!

Fotogruppe beim Gemeinschaftsbetrieb



▲ Herbstlicher Wald



Ein Blick durch „die Röhre“ ▲

Unzertrennlich ▶

„Pipmatze“ vor der Fotolinse ▼



▼ Mieke

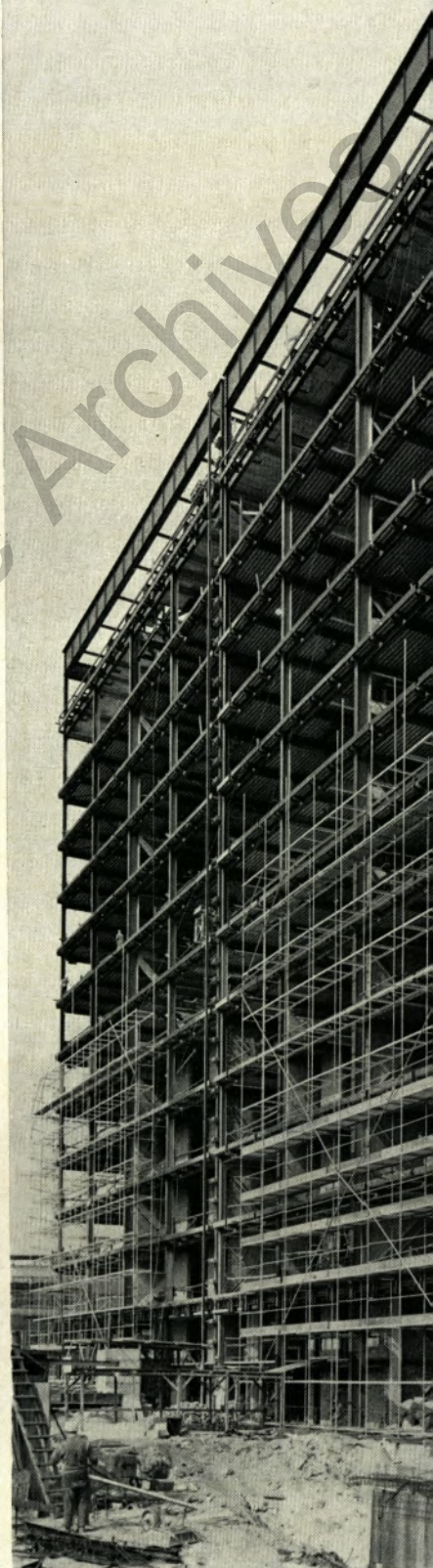


Am 11. Oktober 1961 trafen sich 12 Fotofreunde des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, um über einen Zusammenschluß der fotografisch Interessierten zu beraten. An dieser Zusammenkunft nahmen auch Direktor Christophers und Prokurist Kemper teil. Es kam zur Gründung einer Fotogruppe. Ihre Ziele sind die Pflege des guten Lichtbildes als Bindeglied der Betriebsgemeinschaft sowie die Schaffung von Arbeits- und Fortbildungsmöglichkeiten für unsere Lichtbildner. Zur Erreichung dieser Ziele hat die Geschäftsführung die wohlwollende Förderung der Fotogruppe zugesagt. Alle Freunde der Lichtbildkunst werden hiermit auf die neue Arbeitsgemeinschaft aufmerksam gemacht und zum Beitritt freundlichst aufgefordert.

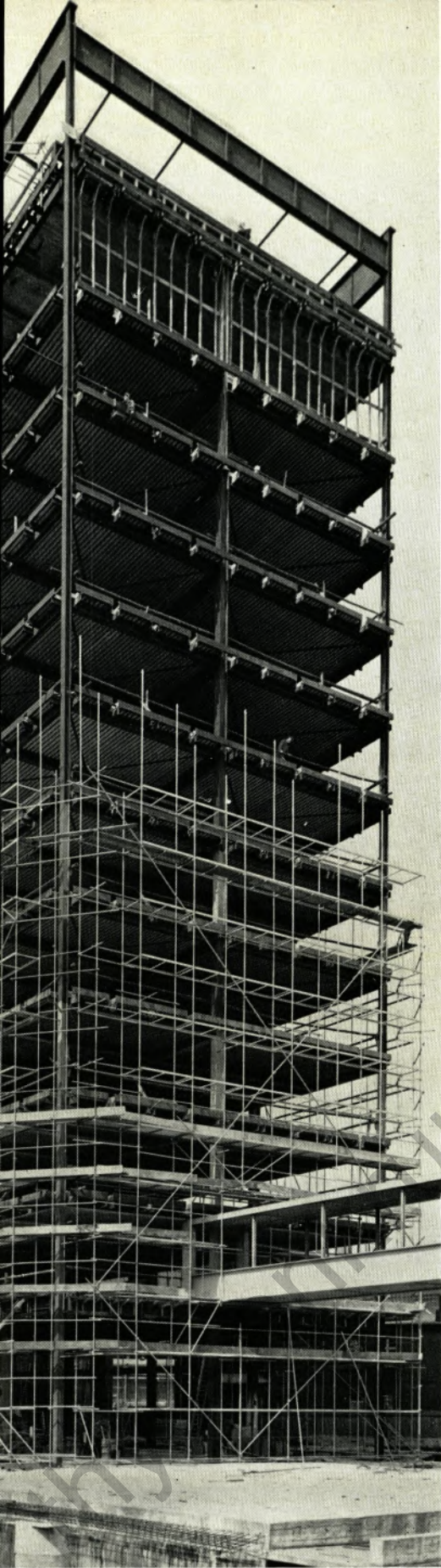
Aus einer Reihe der schon vorliegenden Aufnahmen der Belegschaftsmitglieder Dyja, Koscielniak und Zurr bringen wir hier eine kleine Auswahl.



Der Neubau der Hauptverwaltung der ATH gibt bereits jetzt dem Betrachter eine Möglichkeit, die Größe und künftige Einordnung des fünfzig Meter hohen Hauses gegenüber dem neuen Tor 1 und dem SM-Stahlwerk zu erkennen. Von den oberen Stockwerken bietet sich dem Auge ein eindrucksvoller Rundblick auf Bruckhausen und das Werk. Unsere Fotos zeigen den Blick auf die Liebfrauenkirche mit dem südlich gelegenen Stadtteil Bruckhausen (oben links) sowie einen reizvollen



**RUNDBLICK
HOCHHAUS-**



Durchblick durch die Konstruktion auf Kokerei und Hochofenanlage (oben rechts). Noch freier wird in Zukunft der Ausblick nach Norden auf die „Wartburg“, die alte Hauptverwaltung, und auf die Thyssenbrücke gehen (unten rechts), wenn die Ruine des alten Kasinogebäudes der Spitzhacke zum Opfer gefallen sein wird. Im Osten bestimmt der Gasbehälter (unten links) an der Franz-Lenze-Straße das Blickfeld der Angestellten der Hauptverwaltung der ATH, die künftig im Hochhaus arbeiten werden.



**OM
EUBAU DER ATH**



Die Großen machen immer einen Wirbel mit ihren Fotoapparaten, das ist ja lächerlich. Als wenn ich das nicht auch könnte!



So, nach dem Aufbauen muß ich mir jetzt erst einmal den Bildausschnitt ansehen. Aha, noch etwas mehr nach rechts, dann ist es gut



Bitte, recht freundlich, sagte man früher. Ich mache aber niemand aufmerksam, dann gelingen Schnappschüsse am besten. Und jetzt los



Donnerwetter, da hat es mich doch glatt hingehauen. Nie hab ich's geglaubt, daß aus dem Kasten tatsächlich ein Vögelchen käme. Was habe ich mich erschreckt!

Betriebsunfälle konnten vermieden werden

Der Weichensteller Eduard Stadtfeld bemerkte auf seinem Weg zum Dienst auf der Strecke Ablaufberg 4 b einen Schienenbruch. Er verständigte sofort die Bahnmeisterei, die weitere erforderliche Maßnahmen veranlaßte.

Der Schweißer Karl-Heinz Traßmer stellte auf der Fahrstrecke Beecker Straße—Oberhausen in Höhe des Stellwerkes Hamborner Straße einen Schienenbruch fest. Er ließ sofort die Strecke sperren und veranlaßte die Ausbesserung des Schadens.

Der Rangierer Johann Künstler entdeckte an der Hamborner Straße in Gleis 2 einen Schienenbruch. Er ließ das Gleis sperren und benachrichtigte den zuständigen Rottenführer.

Der Platzmeister Johann Dratner von der Kokerei Friedrich Thyssen 4/8 stellte bei seinem Kontrollgang auf der Rheintalstrecke in der Nähe des Stellwerkes Beecker Straße einen Schienenbruch fest. Er verständigte sofort die Bahnmeisterei, von der die Beseitigung des Schadens veranlaßt wurde.

In all diesen Fällen konnten durch Aufmerksamkeit und schnelles Handeln mögliche Entgleisungen und dadurch entstehende Schäden vermieden werden. Die hier genannten Betriebsangehörigen erhielten für ihr umsichtiges Verhalten eine Belohnung. An dieser Stelle wird ihnen nochmals die besondere Anerkennung der Geschäftsführung ausgesprochen.

Quartettverein-Programm mit Kenneth Spencer war voller Erfolg

Mit seinem am 17. September in der Stadthalle Hamborn veranstalteten Konzert kann der Quartettverein Eisenbahn und Häfen vollauf zufrieden sein. Das von seinem rührigen und tüchtigen Leiter Karl Eberhardt gestaltete Programm, in dessen Mittelpunkt der beliebte und sympathische Bassist Kenneth Spencer aus Wuppertal stand, überzeugte in jeder Hinsicht.

Der erste Teil der Vortragsfolge war dem weniger bekannten Schaffen des Balladenkomponisten Carl Loewe gewidmet. Der Chorleiter bewies mit dem Gebotenen, daß die melodische Farbigkeit der Kompositionen dieses Tonsetzers der gesanglichen Wiedergabe gute Möglichkeiten bietet. Erwähnt seien hier vor allem „Jägerlied“, „Martini“ und „Kloster Grabow“. Ebenso überzeugte die kleine, aber über sehr ausgeglichene Stimmen verfügende Sängerschar in dem zweiten Programmteil, der mit seinen volkstümlich-heiteren Liedern beschwingte Stimmung vermittelte. Karl Eberhardt, der dem Quartettverein nun schon seit vielen Jahren ein zielbewußter Führer ist, zeigte hier erneut, was gründliche Schulungsarbeit aus den Sängern herauszuholen vermag.

Das Hauptinteresse galt diesmal – wie wäre es anders zu erwarten gewesen?! – Kenneth Spencer, der, von Musikdirektor Eduard Martini am Flügel begleitet, sich auch in Hamborn mit Ernst und Erfolg um das deutsche Liedergut bemühte. So anders auch die Schattierungen sind, die der Bassist in die Lieder hineinbringt, sie erblühen in zwar ungewohnter, aber tiefer Ausdruckskraft, und sie steigert sich noch, wenn er internationale Volkslieder vorträgt. Daß ein so begnadeter Sänger auch Spirituals meisterhaft wiederzugeben vermag, versteht sich von selbst. Gerade diese Gesänge zeigten, daß die Musik international ist.

Alles in allem: Die Besucher werden diesen Abend noch lange in guter Erinnerung behalten.

HAMBORNER KULTURRING

Nach dem Konzert mit dem Pianisten Bruce Hungerford, mit dem der Kulturring Hamborn am 9. September seine Veranstaltungen für die Winterspielzeit 1961/62 mit großem Erfolg eröffnete, bereitet der Kulturring eine ganze Reihe weiterer Konzerte und Theaterabende vor.

Das Theater am Niederrhein Kleve und die Burghofbühne Dinslaken gastieren wie folgt:

Oktober 1961: „Leonce und Lena“ von Georg Büchner

November 1961: „Don Carlos“ von Friedrich von Schiller

Januar 1962: „Hermann und Dorothea“ von Johann Wolfgang von Goethe

Februar 1962: „Moral“ von Ludwig Thoma

März 1962: „Die Gerechten“ von Albert Camus

Mai 1962: „Marguerite : 3“ von Fritz Schiefel

»Auf ewig« - mit Herzen für zwei Wochen

Striezel, der alte Gärtner, pflegte seit bald fünfzig Jahren den kleinen Park. Unter seinen Händen blühten die Beete am Pavillon, die Blumenrabatten am Springbrunnen, die Schneeball- und Goldregenbüsche, wo Amsel und Nachtigall nisten. Sein verschmutztes Gesicht mit dem Struppelbart ähnelte einem rosa Stiefmütterchen.

Doch diese Hände sind nicht nur zum Graben, Jäten und Gießen da. Sie nehmen sich auch der Holzbänke an, die in Nischen und Lauben auf die Kurgäste warten. Heute quietscht sein Karren melodischer denn je, als er ihn über die Parkwege schiebt, und seine Fracht ist diesmal nicht Erde oder Laub, sondern eine Flasche Salmiak, ein Hobel und ein großer Topf mit dunkelblauer Farbe.

Als wir uns begegnen, lächelt Striezel geheimnisvoll. Er nickt, ich nicke wieder und sage „Guten Morgen“. Dann begleite ich ihn ein Stück. Wir kennen uns erst ein paar Tage. Wie ich heiße, weiß er nicht, für ihn bin ich nur der Herr, der einer Eidechse eine Stunde lang zuschauen kann.

Wir steuern auf die nächste Bank zu, und nun gibt Striezel sein Geheimnis preis: Er hat den Auftrag, die mit Taschenmesser oder Bleistift verunzierten Bänke zu reinigen. „Sehen Sie“, sagte er, „das letzte Mal strichen wir sie weiß. Weiß reizt aber zum Schreiben und Kritzeln wie Papier. Kein Plätzchen, das nicht bemalt wurde. Darum wählen wir diesmal dunkelblau. Manche nehmen es sehr genau, sie wollen sich für alle Zeiten verewigen und ritzen mit dem Messer. Dann muß der Hobel her.“

Die Bank, vor der wir stehen, ist mit Linien und Zeichen überzogen, sie sieht aus wie die tätowierte Haut eines Wilden. Meist sind es nur die Großbuchstaben geliebter Namen, die das Glück erlebter Zweisamkeit festhalten sollten. Aber es gibt auch Künstler ihres Fachs. „Auf ewig“ steht da unter einem Mädchenporträt in kunstfertiger Holzschnitttechnik. Das „Ewig“ — wer weiß es — dauerte vielleicht nur zwei Wochen.

Am beliebtesten sind natürlich Herzen! Sie eignen sich — mit und ohne Liebespfeil — zur Unterbringung von vier Buchstaben, darunter die Jahreszahl. „H. B.“ und „K. F.“, von einer Herzenslinie umschlungen, haben hier ihre Dämmerstunden in liebevoller Eintracht verbracht.

Striezel holt die Flasche aus dem Karren und beginnt das schmutzige Weiß von der Bank abzulösen. Seine Blicke werden feucht. Nicht Rührung um die verbleichenden Herzen, sondern der Salmiak treibt ihm das Wasser in die Augen.

Am nächsten Tage schimmern die Bänke adriablau. Striezel hat seine Arbeit getan, nun befestigt er noch ein Täfelchen mit der Warnung „Frisch gestrichen“ daran.

„Hoffentlich hört nun der Unfug endgültig auf“, sage ich.

„I wo!“ meint er mit seinem Stiefmütterchenlächeln, „lange wird es bestimmt nicht dauern!“

„Ja, die Leute von heute“, bemerke ich tadelnd, „früher waren die Menschen doch anders, nicht wahr? Ich kann mir nicht vorstellen, Herr Striezel, daß zum Beispiel Sie als verlieb-

ter junger Mensch jemals eine Bank bekritzelt haben sollten.

„Eine Bank?“ Er schüttelt den Kopf, dann nimmt er mich am Arm, zieht mich über den Rasen zu einer Gruppe stattlicher Buchen. Die älteste ist wohl an die achtzig Jahre alt.

„Sehen Sie hier!“ sagt er und führt mich um den Stamm. In drei Meter Höhe ziehen sich dunkle Runen über die silbergraue Rinde. „Das hieß Minna“, schmunzelt er, „und daneben Georg, und rundherum war ein Herz. Aber das ist vernarbt. Hier ist noch die Jahreszahl, verwitert und schief, 1912. Ja, solch Baum ist geduldig. Und ihn kann man nicht anstreichen.“

„Und was wurde aus Minna?“

Er blinzelt mich an: „Die Großmutter meiner Enkel.“

Helmuth Runge



Spätsommerlicher Spaziergang zu zweit im Park

Conti-Press

Die Dolmetscherin fürs Hauspersonal!

Ich hatte gerade mein Dolmetscherexamen gemacht. Mit Auszeichnung sogar. Erwartungsvoll blickte ich in die Zeitungen und studierte die Inserate. Da fand ich, was ich suchte: — „Perfekte Dolmetscherin für sofort dringend gesucht!“

Ich meldete mich. Der Mann, der das Inserat aufgegeben hatte, besaß eine kleine Pension, Hotel wäre zuviel gesagt gewesen, trotzdem er den Namen auf seinen Briefbögen großspurig führte. Die Pension lag in einem vielbesuchten oberbayrischen Tausendseelendorf, das sich Kurort nannte. Nun gut, man darf bei seinem ersten Posten nicht allzu wählerisch sein, das Examen ist nichts, die Praxis alles. Ich packte also meine sieben Sachen und fuhr mit der Eisenbahn, die in dem Dorf schmalspurig endete, nach F., um mich bei dem Inserenten vorzustellen.

Der Inhaber des Gasthofes, der größer war als ich zuerst angenommen hatte, war ein recht gemütlicher Herr. Man sah ihm den Hotelier nicht an, weder in seiner Kleidung, noch in seinem Gebaren. Er sah so aus, als ob das Bett bei ihm zwei Mark kostete. Es kostete aber sechs, sie nehmen es von den Lebendigen. — „Ich komme auf das Inserat“, sagte ich. „Sehr erfreut. Nehmen Sie bitte erst einmal Platz.“

Ich suchte nach einem Stuhl, fand ihn an der Wand und setzte mich. „Sprechen Sie Italienisch?“ fragte er. „Ja. Perfekt. Wie meine Muttersprache.“ „Das ist fein“, sagte er, „dann können Sie bleiben.“ — „Ich habe auch ein Diplom für Englisch, Französisch und Spanisch.“ „Mich interessiert nur das Italienische.“

einen Dolmetscher?“ — „Warum?“ — „Weil Sie dringend jemanden suchen, der Italienisch spricht.“ — „Nein, deswegen nicht“, sagte er, eilte zum Schanktisch und schenkte sich ein großes Glas Bier ein, „da sind Sie aber gewaltig auf dem Holzweg, mein Fräulein!“

Ich tappte immer noch im finstern. Ich glaubte es selbst nicht, als ich fragte: „Vielleicht sind Sie Kunstsammler und führen einen umfangreichen Briefwechsel mit Florenz oder einer anderen italienischen Stadt?“ — „Ehe ich Bilder kaufe, lasse ich lieber erst einmal kießendes Wasser in die Zimmer legen!“

Da war guter Rat teuer. Was sollte ich hier mit meinem Diplom? Ich fragte direkt: „Wozu brauchen Sie denn dann eine Dolmetscherin, die fließend Italienisch spricht?“ — Er sagte: „Fürs Haus natürlich, fürs Personal. Glauben Sie, man kriegt heute noch einheimisches Personal in der Saison? Da war ich gezwungen, eine italienische Köchin, zwei italienische Zimmermädchen, eine italienische Abspülerin, eine italienische Kartoffelschälerin und einen italienischen Hausdiener zu nehmen. Jetzt habe ich sie da und keiner spricht auch nur ein Wort deutsch. Was bleibt mir übrig, als mir für mein ausländisches Personal eine perfekte Dolmetscherin zu engagieren?“

Anne März

Die Made

*Wenn wir uns zur Erntezeit
Einen Apfel pflücken,
Wählen wir nach Möglichkeit
Einen reifen, dicken.*

*Wollen wir dann frohgemut
In das Prachtstück beißen,
Ach, dann ist es nicht so gut,
Wie es uns verheißen.*

*Manches Ding hält in der Tat
Kaum, was es versprochen,
Und die schönsten Früchte grad
Sind oft angestochen.*

Heinrich Abel

Ich fragte ihn, wozu er eine Dolmetscherin suchte. Ich nahm das Nächstliegende an: „Sie erwarten sicher viele Gäste aus Italien?“ — „Nicht einen“, sagte er und winkte ab, „was sollen sie auch hier? Sie haben es daheim viel schöner.“ — „Aha! Ihnen gefällt Italien. Dann haben Sie sicher eine größere Reise nach Italien vor und brauchen dazu

Füllrätsel

S		i		M	
		U		N	
	O			D	
B			D		G
	M		R		H
i		E		U	

Die Buchstaben a — a — a — a — b — b — c — e — e — e — g — g — i — i — i — i — l — l — l — l — l — m — m — m — m — n — n — o — r — r — r — r — s — s — u — u — sind ergänzend so in die Figur einzutragen, daß sich Wörter folgender Bedeutung ergeben. Die erste Senkrechte nennt dann eine Arzneipflanze.

1. Sagenhafte assyr. Königin, 2. chem. Grundstoff, 3. Landschaft in Oberitalien, 4. Hunderasse, 5. König der Ostgoten, 6. Kurort in Sachsen-Anhalt.

L. Lehmann, Essen

Versteckrätsel

1. Wolle, 2. Kumpan, 3. Sagenhort, 4. Erregung, 5. Bausch, 6. Blumenvase, 7. Bauwerk, 8. Lümmel, 9. Ursern, 10. Diesel, 11. Mänade, 12. Banner. — Jedem Wort sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen, die ein Sprichwort aus dem Arabischen ergeben.

Innere Wandlung

1. Aida, 2. Bande, 3. Fall, 4. Erde, 5. Bonn, 6. Arom, 7. Band, 8. Gneis, 9. Ofen, 10. Buch, 11. Anker, 12. Olm, 13. Saar, 14. Ellipse, 15. Loh, 16. Forst, 17. Avis, 18. Sigel, 19. Egge, 20. Amsel, 21. Stiel, 22. Asche, 23. Berg, 24. Este, 25. Esel. — Der zweite Buchstabe der Wörter ist so durch einen anderen zu ersetzen, daß neue Wörter entstehen und die neuen zweiten Buchstaben einen Ausspruch von Linné ergeben.

Unser Silbenrätsel

a — a — a — be — bub — cro — der — dor — e — en — flu — ge — gel — gu — i — in — kis — ku — la — laus — le — ma — man — nesch — nin — o — ran — re — reg — rel — ro — sa — se — sie

— stav — trom — tu — tür — wo — za Aus vorstehenden Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Lessing ergeben:

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in der Sowjetunion, 2. Sauerkirsche, 3. Lurch, 4. Krankheit, 5. Verschuß, 6. Schmuckstein, 7. männl. Vorname, 8. Südfrucht, 9. südamerik. Freistaat, 10. nomadischer Berberstamm, 11. Luftwirbel, 12. zu Streichen aufgelegter Junge, 13. Fluß in Frankreich, 14. engl. Erzähler.

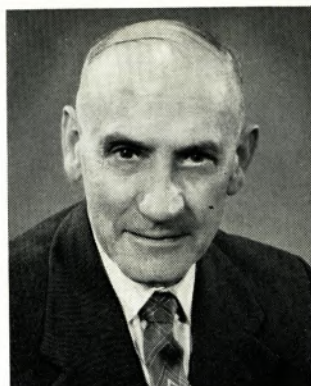
*

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 59

Waagerecht: 1. ora, 4. Bregenz, 9. hehr, 11. Abel, 12. MS, 14. Er, 16. Ingwer, 18. Ibn, 20. Guam, 21. Ader, 22. NR, 24. Sn, 25. Ar, 26. Ra, 27. Sela, 28. Cham, 29. Udo, 30. Silber, 32. LE, 33. Ko, 35. Null, 37. Rose, 39. Nauheim, 40. Eta.

Senkrecht: 1. Ohm, 2. Resi, 3. AH, 5. Ra, 6. Eber, 7. Ger, 8. Zahnrad, 10. Ragusa, 13. Iwan, 15. Ober, 17. EM, 19. Insulin, 21. Araber, 23. Rede, 25. Ahle, 30. Sole, 31. Rist, 33. Kuh, 34. BEA, 35. Nu, 36. Li, 38. OE.

Unsere Jubilare



Sein **50jähriges Dienstjubiläum** feiert am 2. November Herr **Theodor Frenzer**, Eisenbahnwerkstätte.

Der Jubilar stammt aus einer Bergmannsfamilie und wurde am 12. August 1897 in Hamborn geboren. Er trat nach der Schulentlassung Anfang November 1911 beim Hafen Schwelgern als Schlosserlehrling ein. Nach Abschluß der Lehre wurde er im Februar 1915 Schlosser in der Dampflo-Reparatur der Eisenbahnwerkstätte. Unterbrochen wurde diese Tätigkeit im August 1916 durch seine Einziehung zum Kriegsdienst; erst im Dezember 1918 konnte er seine Arbeit wiederaufnehmen. Auch den zweiten Weltkrieg hat er von Anfang September 1939 bis August 1945 mitgemacht.

Der Jubilar, der immer noch an seiner alten Arbeitsstätte beschäftigt ist, hat in den langen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit wertvolle Erfahrungen in der Lok-Reparatur sammeln können und ist bis auf den heutigen Tag ein fleißiger und pünktlicher Handwerker geblieben. Bei Vorgesetzten und Mitarbeitern ist er in gleicher Weise beliebt.

Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück:



Nikolaus Arens
Hilfsarbeiter, Eisenbahnwerkstätte
eingetreten: 2. November 1921



Alfred Leidig
Monteur, Signalmeisterei
eingetreten: 2. November 1921



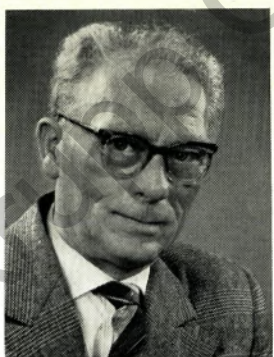
Arthur Scheibe
Lokf., Betr.-Masch.-Dienst Nord
eingetreten: 4. November 1921



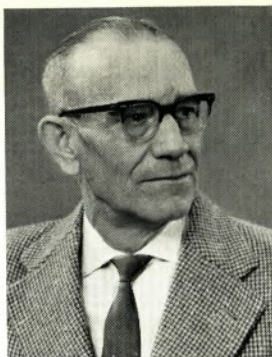
Ernst Felsberg
Kranführer, Hafen Schwelgern
eingetreten: 9. November 1921



Theodor Gaden
Lokf., Betr.-Masch.-Dienst Nord
eingetreten: 17. November 1921



Georg Schneider
Obermonteur, Hafen Schwelgern
eingetreten: 18. November 1921



Heinrich Sarther
Bezirksvorsteher, Eisenbahn Nord
eingetreten: 30. November 1921

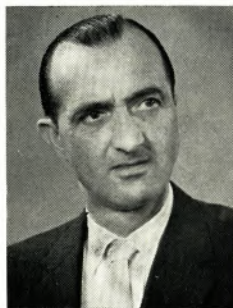


Franz Piekarek
Rangiermeister, Eisenbahn Nord
eingetreten: 21. Oktober 1921
(in der Sept.-Ausgabe durch ein Versehen unseres Fotografen mit falschem Bild veröffentlicht)

25 Jahre sind
in unserem Betrieb tätig:



Wilhelm Schwarz
Klempner, Eisenbahnwerkst.
eingetreten: 12. Nov. 1936



Heinrich Moelleken
Rangiermstr., Eisenb. Nord
eingetreten: 13. Nov. 1936

Allen Jubilaren
ein herzliches
Glückauf!

AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Den Ehebund schlossen :

Ernst Malzen, Eisenbahn Süd
mit Irmgard Krakowiak
am 10. 8. 61

Günter Schreier, Eisenbahn Nord
mit Christa Berkenkopf
am 15. 8. 61

Hubert Brück, Eisenbahn Nord
mit Karin Mauc
am 17. 8. 61

Paul Ruhnke, Hafen Schwelgern
mit Hildegard Kalkowski
am 18. 8. 61

Werner Kohout, Eisenbahnwerkstätte
mit Edith Rönsch
am 23. 8. 61

Karl Samp, Eisenbahn Süd
mit Ute Seidenberg
am 24. 8. 61

Kurt Grau, Eisenbahn Nord
mit Frieda Naves
am 25. 8. 61

Karl Gozdowicz, Hafen Schwelgern
mit Sigrid Otto
am 25. 8. 61

Hermann Franzen, Eisenbahn Süd
mit Adriane Stefainski
am 25. 8. 61

Arnold Bender, Hafen Schwelgern
mit Hannelore Brandt
am 25. 8. 61

Herbert Thimm, Eisenbahn Nord
mit Wilma Sturm
am 25. 8. 61

Fritz Wolf, ZBÜ
mit Alma Faßbender
am 29. 8. 61

Friedhelm Thomas, Eisenbahn Nord
mit Hannelore Dille
am 1. 9. 61

Helmuth Docter, Eisenbahn Nord
mit Hannelore Tenoth
am 22. 9. 61

Nachwuchs kam an :

Achim, 22. 8. 61
Horst Beck, Eisenbahn Süd

Mario, 24. 8. 61
Dieter Schonnop, Eisenbahn Süd

Robert, 25. 8. 61
Manfred Spange,
Betriebsmaschinendienst

Harald, 26. 8. 61
Johannes Körperich,
Betriebsmaschinendienst

Monika, 28. 8. 61
Heinz-Dieter Wolf,
Betriebsmaschinendienst

Dagmar, 31. 8. 61
Wilhelm Otto, Eisenbahn Nord

Heike, 2. 9. 61
Siegmar Kross, Eisenbahn Süd

Doris, 2. 9. 61
Herbert Heinick, Bauabt. Oberbau

Gerhard, 2. 9. 61
Gerhard Steinbrink, Hafen Schwelgern

Michael, 3. 9. 61
Heinz Rütter, Eisenbahn Süd

Eveline, 5. 9. 61
Emil Herrmann, Hafen Schwelgern

Hermann, 11. 9. 61
Heinrich Wöstefeld, Eisenbahn Nord

Klaus, 13. 9. 61
Joseph Dartsch, Eisenbahn Nord

Monika, 14. 9. 61
Hans Schmeinck, Eisenbahn Süd

Beate, 16. 9. 61
Werner Blaszczyk, Eisenbahn Nord

Ralf, 19. 9. 61
Manfred Schulz, Eisenbahn Nord

Angelika, 19. 9. 61
Ernst Kürbis, Eisenbahn Nord

Frank, 20. 9. 61
Egon Kroll, Eisenbahn Nord

Benno, 22. 9. 61
Lothar Ritter, Hafen Schwelgern

Volker, 23. 9. 61
Horst-Dieter Stevens, Eisenbahn Nord

Jürgen, 24. 9. 61
Alfred Metz, Verkehrsabteilung

Goldene Hochzeit

Josef Ludes, fr. Waschraumwärter
geboren: 10. 1. 1887
wohnhaft: Duisburg-Laar, Deichstr. 52
verheiratet: 3. 11. 11

Geburtstage :

Heinrich Driesen, früher Schlosser
geboren: 7. 11. 1871
wohnhaft: Hamborn, An der Abtei 21
wird 90 Jahre

Gerhard Sieger, früher Lokführer
geboren: 29. 11. 1881
wohnhaft: Hamborn, Hugostr. 35
wird 80 Jahre

Todesfälle :

August Scharf, Pensionär,
früher Rangiermeister, Eisenbahn Nord
geb.: 27. 4. 03; gest.: 19. 8. 61

Johann Optenhövel, Pensionär,
früher Bahnarbeiter, Bauabt. Oberbau
geb.: 26. 5. 84; gest.: 29. 8. 61

Karl Rödiger, Pensionär;
früher Schreiner, Eisenbahnwerkstätte
geb.: 15. 10. 82; gest.: 31. 8. 61

August Alba, Pensionär;
früher Schlosser, Eisenbahnwerkstätte
geb.: 20. 9. 91; gest.: 31. 8. 61

Albert Buckermann
Rangiermeister Eisenbahn Nord
geb.: 13. 5. 03; tödl. verunglückt: 4. 9. 61
eingetreten: 2. 10. 24

Hans-Ulrich Schilling,
Brückenhilfsmann, Hafen Schwelgern
geb.: 14. 5. 39; gest.: 18. 9. 61
eingetreten: 21. 11. 60

Hermann Hesselmann, Pensionär,
früher Vorarbeiter, Hafen Schwelgern
geb.: 8. 3. 02; gest.: 21. 9. 61

De Unfalldüwel rennt met

Tempo, Tempo, ömmer jage,
anders geht et well nit mehr.
Se reskiere Hals on Krage,
saue wie die Feuerwehr.

Autos, Röder, Mopeds, Roller
loope all ob volle Tour.
Stroote würde ömmer voller,
hier an ose Rhinn on Ruhr.

So geht dat schon Johr on Dage,
alles rennt wie öm de Wett.
On dat schlemmste, bie dat jage
rennt die Unfalldüwel met.

Wer sech heut noch freut am Läwe,
eß vieleich schon morge dot.
Völe Kröppels, die et gäwe,
häwe Sorge öm öhr Brot.

Hermann Alexi

Gesetzgeber bürdet den Kassen hono-

Auch Dr. Friede kündigte B
erhöhungen an, deren Höhe die
lige Situation der Kasse be
mußte. Der Gesetzgeber habe
"tarifgrenze von 9 auf 1

Auf 100 Versicherte 85 Kranke

Betriebskrankenkassen geben Alarm

Die Vermögenslage der Betriebskassen müsse mit großer Beachtung behandelt werden, nachdem im Geschäftsjahr 1967 ein Fehlbetrag von 1,3 Millionen DM Einnahmen und 4,5 Millionen DM Ausgaben gegenüber den DM 1,2 Millionen Grundbesorgnis führte. Direktor M. erklärte die Vermögenslage der einzelnen Kassen an: nur zwei Drittel der Arbeitsgemeinschaft zusa-

AOK: Bessere Leistung kostet mehr!
Ab heute neue Beitragsregelung: 10,8 v. H. des Grundlohnes

Mit einer besseren
Sicherung der
Krankheiten

von 6,3 v. H.

Unser Beitrags- satz

noch
7,4%

Der Krankenstand ist nach Gewerbegruppen sehr unterschiedlich. Doch ist bei allen ein Anstieg zu verzeichnen. Besonders fällt dabei das Gewerbe auf, das eine Steigerung von 6,16 v. H. (1955) auf 6,96 v. H. (1960) aufweist. Stichtag 1. Januar 1960 im Jahre 1960 war der Krankenstand im Vergleich mit dem Vorjahr, so daß die übliche Wintermonaten unbeeinträchtigt geblieben ist. Insgesamt sind im Jahre 1960 je hundert Mitarbeiter 80,6 Krankheitsfälle, gegenüber 78,5 im Jahre 1959, zu verzeichnen. Das Risiko für einen Krankheitsfall ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 2,5 v. H. gestiegen.

Man könne dieses Gesetz nun als etwas Endgültiges betrachten. Das gelte für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und die Krankenkassen.

Ortskrankenkassen erhöhen Beiträge

Mehrbelastungen erfordern größeres Beitragsaufkommen

Frankfurt (lh). — Mehrere Allgemeine Ortskrankenkassen ab 1. August erhöhte Beiträge abverlangen, Sackse (AOK) Darmstadt den Beitragssatz auf 1,25 Prozent durch den Verwaltungsrat Frey am Dienstag durch die Mehrbelastung von 1,2 Millionen Mark.

AOK begründete Beitragserhöhungen

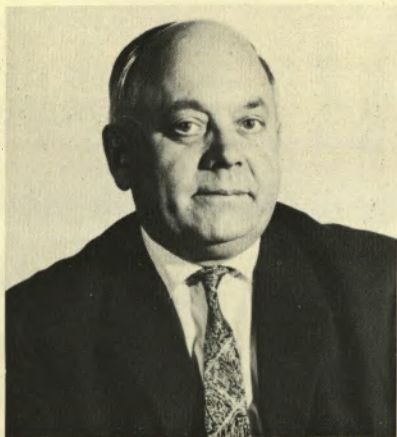
DK begründete Beitragserhöhungen

Kassel von 10,56 DM am 1. Januar 1957 auf 20,80 DM am 1. April 1961 gestiegen sei eine Erhöhung um fast 50 v. H. sei eine Erhöhung, die die AOK heutzutage nicht zahlen kann.

Betriebskrankenkassen sind besorgt

gen. Diese Tatsache erfüllt angesichts zu erwartender Mehrbelastungen mit Sorge. Insbesondere die Konstruktion der

Insbesondere die Konstruktion der Be-



Herr JOHANN PANEK

**Sachbearbeiter für Sozialfragen im Betriebsrat der ATH,
seit vielen Jahren Vorstandsmitglied der Betriebskrankenkasse,**

äußert sich zum Thema „BEITRAGSSATZ“:

Das Schaubild gibt einige Presseauschnitte über die Situation wieder, vor die sich die Krankenkassen ab 1. August 1961 gestellt sehen. Der Beitragssatz unserer Betriebskrankenkasse ist seit dem 1. Mai 1958 noch unverändert.

Das Wörtchen „noch“ deutet aber an, daß der Beitrag in Höhe von 7,4 Prozent sich ändern kann und auch ändern muß, wenn er nicht mehr ausreicht, die Ausgaben unserer Kasse zu decken. Das wissen unsere Mitglieder. Sie sollten deshalb ihre Krankenkasse nur dann in Anspruch nehmen, wenn es unbedingt notwendig ist.

Was viele Werksangehörige aber nicht erkennen, ist die Auswirkung einer Beitragserhöhung für jeden einzelnen.

Mitglied Schulze — so wollen wir ihn einmal nennen — verdient monatlich 700,— DM brutto. Die Beiträge zur Krankenversicherung werden bis zu einem Einkommen von 660,— DM monatlich erhoben, das sind bei einem Beitragssatz von 7,4 Prozent 48,84 DM. Hiervon zahlt Schulze die Hälfte, nämlich 24,42 DM; die andere Hälfte trägt der Arbeitgeber.

Unter Berücksichtigung der Beitragssätze anderer Betriebskrankenkassen der näheren Umgebung würde Schulzens Anteil sich wie folgt erhöhen:

bei 8,2 %	=	27,06 DM
bei 8,4 %	=	27,72 DM
bei 9,0 %	=	29,70 DM
bei 9,8 %	=	32,34 DM
bei 10,6 %	=	34,98 DM

Der Unterschied zwischen dem niedrigsten und höchsten Beitragssatz ergibt, daß Schulze gegenwärtig als Mitglied der ATH-Betriebskrankenkasse monatlich 10,56 DM oder jährlich 126,72 DM einspart. Das ist fast die gesamte Jahressteuer für sein Auto oder etwa zwei Drittel der Summe, die er für einen neuen [REDACTED] aufwenden würde, oder der Gegenwert für drei Paar Schuhe.

Anzug

So müssen wir den Aufruf unserer Betriebskrankenkasse verstehen, wenn sie alle Mitglieder zur sparsamen Inanspruchnahme der Kassenmittel auffordert.

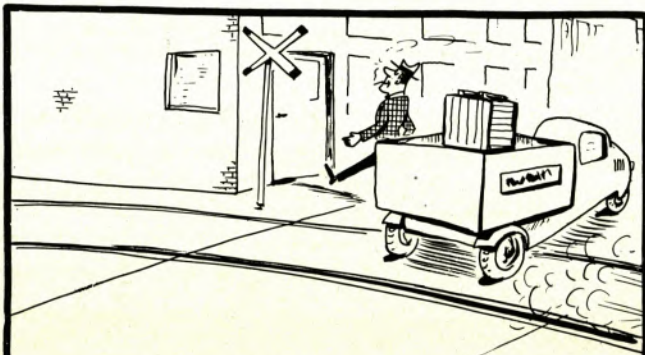
**Wenn wir alle diesen Appell befolgen,
dann erweisen wir uns selbst den größten Dienst.**

Nicht gedacht — Mist gemacht!

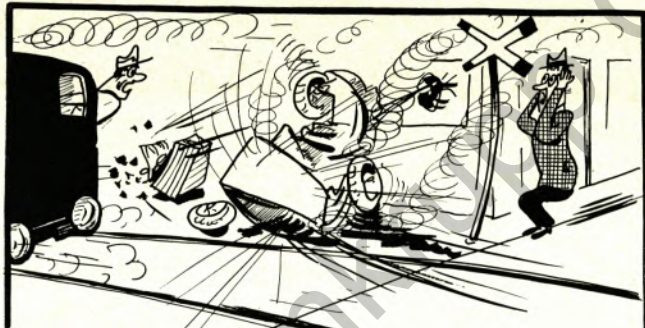
Richtig parken



Ob du per Wagen, ob per pedes,
Sieh das Verkehrsschild, acht' auf jedes!



Wer hier den Wagen aufgebaut,
Hat ganz bestimmt nicht hingeschaut.



Jetzt sieht er nur noch Trümmer rauchen.
Was blieb, kann er als Schrott verbrauchen.

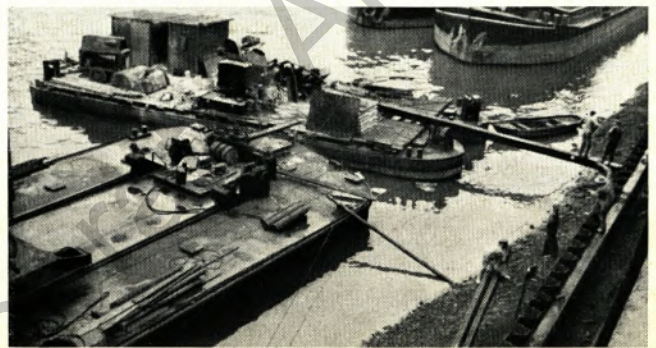


Schau vorher, wenn's ans Parken geht,
Denn hinterher ist's oft zu spät!

Gezeichnet und fotografiert...



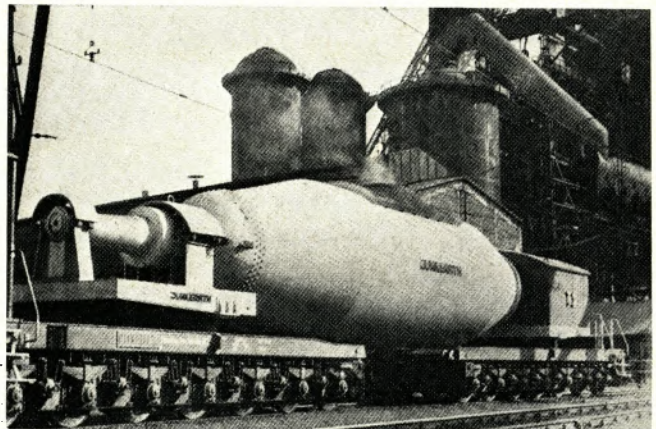
Im Rahmen der Eisenbahnschule werden zur Zeit bei EH all-
gemeinbildende Lehrgänge auf freiwilliger Basis abgehalten. Unser
Bild zeigt einen Blick in den Unterrichtswagen.



Am Kai des Ostufers in unserem Hafen Schwelgern wird eine
Spundwand vorgesetzt, damit die Schiffe bei jedem Wasserstand
durch die Krane gelöscht werden können.



Mit dem Kraitrottenwagen der Bahnmeisterei, der einen fest auf-
gebauten Kran und eine Tragfähigkeit von 2200 kg hat, lassen sich
Lasten schnell und leicht auf- und abladen. Betriebsstörungen oder
Gleissperrungen werden dadurch auf eine kurze Zeit reduziert.



Ein Fassungsvermögen von 230 t hat die im Blasstahlwerk von PHX
in Ruhrort eingesetzte Roheisen-Torpedo-Pfanne auf zwei Dreh-
gestellen mit je sieben Radsätzen. Sie ist eine der größten Pfannen
dieser Art.

